

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899**

102 (31.8.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-623278](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-623278)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark ersatzlose Post-  
befreiung. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Corpusgröße oder deren Raum 10 Pfg  
für auswärtig 15 Pfg.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Esflleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herrn: F. Böttner in Oldenburg  
Herrn: W. Müller in Bremen, Hasenhein  
und Bogler A. G. in Bremen und  
Hamburg, W. Scheller in Bremen,  
H. Eister in Hamburg, Rud. Wisse  
in Berlin, F. Bard und Comp. in Halle  
a. S., G. R. Dandl und Comp. in  
Frankfurt am Main und von anderen  
Insertions-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 102.

Esflleth, Donnerstag, den 31. August.

1899.

### Tages-Beiger.

(31. August.)

⊙-Aufgang: 5 Uhr 36 Minuten.

⊙-Untergang: 7 Uhr 18 Minuten.

Schwasser:

10 Uhr 52 Min. Vm. — 11 Uhr 33 Min. Nm.

### Schluss des preussischen Landtags.

Die Rede, mit der der Reichszangler die so sonderbar und unbefriedigend verlaufene Session des preussischen Landtags geschlossen hat, ist noch matter als die Thaten und Aeußerungen, mit denen die preussische Regierung bisher auf die Ablehnung des Rhein-Elbe-Canals reagirt hat. Man muß sich erinnern, daß bisher kein Minister amtlich über das vollendete Ereigniß gesprochen hatte und daß die officiële Presse fast stumm ist, während sie bei einer anders gearieteten Opposition sich in Angriffen auf diese nicht genug thun kann. Ebenso verhalten sich nichts mehr von einer Veränderung im Ministerium. Nun beschränken sich die Worte des Fürsten Hohentlohe auf das Folgende:

Andererseits muß die Regierung Sr. Majestät des Königs es aufs tiefste bedauern, daß das große Canalunternehmen zur Verbindung von Rhein, Weser und Elbe, welches, einem dringenden Verkehrsbedürfniß entsprechend, den Osten und Westen der Monarchie inniger vereinigen sollte, die Zustimmung des Hauses der Abgeordneten nicht gefunden hat. Sie hält im allgemeinen Interesse der Landeswohlfaht an diesem großen Werk unverbrüchlich fest und giebt sich der sicheren Erwartung hin, daß die Ueberzeugung von dessen Nothwendigkeit und Bedeutung im Volke immer festeren Boden fassen und daß es bereits in der nächsten Session gelingen wird, eine Verständigung mit dem Landtage der Monarchie herbeizuführen.

Das ist eine sehr ruhige, gemessene, leidenschaftslose Sprache, die den Gegnern des Canals nicht unwillkommen sein kann. Immerhin erstreben wir uns mit unsern Gefinnungsgenossen dankbar an der Anknüpfung, daß die Regierung an dem großen Werk unverbrüchlich festhält und es dem Landtag abermals unterbreiten will. Daß dies in einer außerordentlichen Session geschehen werde, um die Ereignisse schneller ins Rollen zu bringen, dürfte man nach dem, was in den letzten Tagen verlautete, schon nicht mehr hoffen. Die Entscheidung bleibt also der nächsten ordentlichen Session, die am 15. Januar zu beginnen pflegt, vorbehalten. Daß die Regierung an die Wähler appelliren werde, wenn abermals

die agrarische Opposition siegen sollte, wird mit keiner Silbe angedeutet. Trotzdem glauben wir, daß solches in Aussicht steht, denn es ist die logische Consequenz aus dem Geschehenen, sowie aus der Nothwendigkeit des Canalbaues im Landesculturrinteresse.

Von allem, was regierungsetzig nach der Ablehnung des Canals geschehen sollte, bleibt nun nur noch die Frage der Herstellung der Disciplin unter den politischen Beamten übrig. Nach allem, was darüber schon gesagt ist, kann man sich auf wenige Bemerkungen beschränken. Die conservativen und agrarischen Blätter kämpfen zwar — im Widerspruch mit ihrer eigenen Vergangenheit — für die canalfeindlichen Landräthe und erklären es als empörend, wenn diesen ein Haar gekrümmt werde. Sie suchen die ganze Angelegenheit dahin zu verschieben und zu verdrängen, als wolle die Regierung die canalfeindlichen Abgeordneten, die zugleich politische Beamte sind, durch Maßregelung und Jurisdiktionstellung „strafen“. Das würde kein Anhänger des constitutionellen Regiments billigen können; wir würden es lebhaft beklagen. Allein die Regierung hat bisher sich mit einer geradezu peinlichen Sorgfalt vor Beeinflussung dieser Abgeordneten und vollends vor Bedrohung gehütet. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß sie sie „bestrafen“ wolle. Die Zurückverweisung eines Hilfsarbeiters aus dem Cultusministerium an die Schule kann man doch im Ernst nicht als eine wichtige Angelegenheit hinstellen; jedenfalls ist dieses leise Wiederanziehen der Fäden das erste und einzige Anzeichen einer größeren Energie der Regierung.

Das allerdings darf und muß die Regierung verlangen und können die Landräthe nicht als unbillig bezeichnen, daß diese ihrer gesetzlichen, vom Fürsten Bischoff feierlich verkündeten und von den Conservativen stets vorbehaltlos gebilligten Verpflichtung gemäß die Canalpläne vor dem Lande unterstützen. Wohlgerne: vor dem Lande, vor ihren Kreisinsassen und Untergebenen. Der Regierungseinfluß auf die Landräthe endigt an der Schwelle des Abgeordnetenhauses, aber er bleibt im Amtszimmer des Landraths voll bestehen. Um die Regierungsgewalt auf diese Beamten wieder herzustellen, genügt eine einfache Anfrage, ob sie bereit sind, die Canalspolitik der Regierung in ihrem Amtsbereich (wohlgerne: nur in diesem) zu unterstützen. Der canalgegene Landrath, sofern er ein Ehrenmann ist, kann dies nur verneinen und damit ergibt sich der Zusammenstoß mit der gesetzlichen Pflicht von selbst. Daß die Landräthe diese erfüllen oder weichen müssen, kann nicht zweifelhaft sein. Daher geschieht keinem Landrath, er sei Abgeordneter oder nicht, ein Unrecht, wenn er ob seiner Weigerung, in seinem Amtsbereich die Regierung zu unterstützen, zur Disposition gestellt wird.

### Hundschau.

Deutschland. Das Befinden der Kaiserin, die sich für geraume Zeit Schonung auferlegen muß, läßt noch zu wünschen übrig. Soweit bekannt geworden, handelt es sich um das Fußleiden, welches sich die Kaiserin bei ihrem Berchtesgadener Aufenthalt zugezogen hat. Die hohe Patientin hat seit mehreren Tagen nicht das Zimmer verlassen. Irigenwelche Bedenklichkeit im Befinden liegt jedoch nicht vor.

Die Veröffentlichung des deutsch-englischen Vertrages betreffend die Auftheilung des portugiesischen Colonialbesitzes soll unmittelbar bevorstehen. Der Norden des portugiesischen Ostafrika werde deutscher, die Delagoabai englischer Besitz, beides in der Form einer 99 jährigen Pachtung. Mozambique bleibt portugiesisch.

Nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ scheint es sich zu bestätigen, daß eine Anzahl von politischen Verwaltungsbeamten, welche gegen die Canal-Vorlage gestimmt haben, zur Disposition gestellt werden. Die Zahl sei indes nicht so groß, wie verschiedentlich angenommen wird, „sondern dürste kaum 20 erreichen“. Wie sich aus der Abstimmungsliste ergibt, beträgt die Zahl der Landräthe, welche am 17. und 19. August in allen vier Abstimmungen zur Canalvorlage gegen den Canal gestimmt haben, 18. Dazu kommen zwei Regierungs-Präsidenten. Außerdem haben in allen vier Abstimmungen gegen den Canal gestimmt neben dem bereits gemohregelten Professor Irmer zwei Regierungs-Präsidenten und ein Consistorial-Präsident.

Mit der Ansarbeitung eines neuen Postpactentaris ist gegenwärtig das Reichspostamt beschäftigt. Einzelheiten darüber sind bis jetzt nicht bekannt.

Einer Mittheilung des „Mainzer Journals“ zufolge wurde der Darmstädter Bank die Errichtung der Hessischen Landeslotterie übertragen, die bereits mit den Vorbereitungen beschäftigt ist.

Österreich-Ungarn. Aus Anlaß der erregten Auftritte in der deutschen Bevölkerung Nordböhmens hatten sächsische Blätter die Nachricht verbreitet, Kaiser Franz Joseph werde nun nicht zu den Manövern dorthin kommen. Dieser durchsichtigen Meldung ist von Wien aus bereits widersprochen worden. Inzwischen ist der vorausgesetzliche Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, bereits im Manövergebiete erschienen. Am 26. August wurde er in Leitmeritz von der Bevölkerung festlich empfangen. Als er zu dem Bürgermeister seine Freude über den Empfang aussprach, antwortete Funk dem Erzherzog: „Dieser Empfang ist ein Beweis der Kaiserthreue und

### Der Börsenkönig.

Roman von Karl E. Klopfer.

(12. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Nach einer Pause fuhr Snoward fort: „Du hältst mich wohl für einen Strohkopf, der nicht wußte, daß du vielmehr alle Ursache hast, dich hier auf dem fremden Boden still zu verhalten und dün zu machen, wenn du nicht Gefahr laufen willst, daß man dich als einen Tagedieb und Vagabunden nach Amerika zurückbefördert.“

Johann schlug im Nu um, von seiner drohenden Haltung war keine Spur mehr zu sehen.

„Na, sehen Sie,“ wimmerte er kläglich, „wie bedauerndwerth ich bin!“

„Scher dich zum Teufel!“

„Und Sie könnten mich doch so leicht los werden! Ein kleines Capital, daß ich da drüben in Newyork oder in Chicago was Ordentliches aufbauen könnte...“

„Daß ich ein Narr wäre!“

„Oder wenigstens — die bloßen Mittel zur Ueberfahrt. Mein Gott, auf Polizeikosten mag man doch nicht reiten!“

„Lächerlich. Du würdest doch nicht abdampfen. Du vertrittst das Geld — und kommst in einer Woche wieder.“

„Nein!“ rief Archer pathetisch. „Mein — Ehrenwort darauf.“

„Der Biß ist gut“, lachte Snoward und setzte nach kurzem Ueberlegen hinzu: „Und ich will ihn belohnen.“

Archers Augen leuchteten möglich auf, als sie sahen, wie der Bankier zu dem eisernen Cassenschrank ging, der in der einen Ecke des Zimmers stand.

Snoward schloß auf, nahm ein gewaltiges Portefeuille heraus, schlug mehrere Fächer darin um, die mit Papieren gefüllt zu sein schienen, und ließ mit nachlässiger Handbewegung, ohne den ersten Kopf zu heben, nacheinander drei Banknoten auf den Fußboden teppich flattern.

Archer, dessen lusterne Blicke jede Bewegung des Mannes verfolgte und sich an dem blühenden Stahlwerk im geöffneten Geldschrank förmlich berauscht hatten, blickte sich jedesmal mit einem Ruck, der dem Stoß eines hungrigen Raubvogels auf die Beute in der Niederung gleich.

„Ein — zwei — drei —“, zählte er erwartungsvoll. Snoward schlug das Portefeuille zusammen und schob es wieder in ein Fach der Cassé. Der Milatte blieb mit offenem Munde stehen.

„Was?“ sagte er dann, als keine Fortsetzung mehr folgte. „Blas dreihundert Mark?“

„Das genügt zur Ueberfahrt — im Zwischenbed. So, und jetzt pack dich, du Hundesohn, und verschone mich mit deinen Besuchen, wenn dir deine Knochen lieb sind!“

Archer kniff die Lippen zusammen und verwahrte das Geld langsam in Innern seines schäßigen Rockes. Er verwandte aber dabei keinen Blick von dem Geldschrank, den Snoward mit angemessener Sorgfalt verschloß. Als sich der Bankier umdrehte, sentte der Milatte seine begehrlchen Augen und spitzte gleichmüthig die wulstigen Lippen, als ob er sich ein Liedchen pfeifen wollte.

„Stehst du immer noch da? Vorwärts! Ich habe keine Zeit mehr.“

„Ich gehe ja schon. Leben Sie wohl, Mr. Snoward.“

„Glückliche Reise!“

Archer lachte. Freilich, freilich, — wir sehen uns nicht so bald wieder.“

„Das will ich hoffen, obgleich ich natürlich keine Sekunde glaube, daß du wirklich heimkehren wirst. Ich wollte dir nur die Mittel zur Wiederaufnahme deines — Künstlerberufes geben. Wenn du's nicht thust, ist es deine Schuld und ich laß dich in der Gasse umkommen, darauf kannst du Bist nehmen.“

Archer nickte jovial und verschwand in der Thür. Draußen segte der ehemalige Tambourmajor den Fuß-

Waterlandsliebe, die sich die deutsche Bevölkerung Böhmens in der jetzigen schweren Bedrängnis des deutschen Volkes in ihrer tiefgehenden Bewegung und begünstigten Verbitterung noch erhalten hat. Möge dem deutschen Volke sein Recht werden!"

**Rußland.** Die russische Regierung hat zu Gunsten der Erziehung der Kinder der Adelligen eine neue Einrichtung getroffen, die den Eltern fast alle Kosten abnimmt. Es sollen in den Provinzen Pensionate geschaffen werden, in denen die adelige Jugend so gut wie kostenlos untergebracht und mit allen Unterrichtsmitteln ausgestattet werden soll. Die Hälfte der Kosten trägt der Staat. Die Einrichtung entspricht etwa den Logierhäusern für die Studenten, für die der Zar 3 Millionen Rubel angewiesen hat. Die Neuierung verfolgt den Zweck, die Jugend ganz unter die Kontrolle der centralen und lokalen Behörden zu bringen und überdies die adelige Jugend möglichst ganz von ihren plebejischen Altersgenossen und Freunden zu trennen.

**Balkanstaaten.** Auf Wunsch der bulgarischen Regierung hat die russische den Generalstabschef Jeganiskin nach Bulgarien entsandt, um den gegenwärtigen Stand des bulgarischen Heereswesens zu prüfen. Derselbe wird ungefähr drei Wochen im Fürstenthum verweilen. Er wird in Durchführung seiner Aufgabe die Kasernen und Militäranstalten besichtigen, Revuen, kleineren Waffenübungen und unvollständigen Truppenmanövern beiwohnen. Das engere Verhältnis, in welches Fürst Ferdinand Bulgarien wieder zu Rußland versteht hat, wird dadurch wieder von neuem in Erinnerung gebracht.

**Stalien.** Zu den italienisch-chinesischen Beziehungen bemerkt die halbamtliche „Agenzia Stefani“, es bestrebe in politischen Kreisen Italiens das Bestreben sei, in den Verhandlungen mit China an dem wesentlich friedlichen und kommerziellen Standpunkt festzuhalten; man glaube indessen, daß die Möglichkeit einer Verwicklung eintreten könne, falls die chinesische Regierung den Wünschen der italienischen Regierung hinsichtlich der Abänderung und andauernde Ablehnung entgegenwäre.

**Frankreich.** Die Staatsregierung erwägt die Frage der Einberufung des Staatsgerichtshofs, welcher die kürzlich verhafteten Urheber des Complots gegen die Sicherheit des Staates aburtheilen soll.

Gerüchtweise verlautet, daß die Verhaftung General Merciers beschlossen sei. Der Vernehmung Du Paty de Clams sieht man mit begrifflicher Spannung entgegen. Sein Sohn theilte einem Mitarbeiter der „Lanterne“ mit, daß sein Vater ihm gegenwärtig eine Denkschrift diktiere, die als Zeugenaussage vor dem Kriegsgericht verlesen werden solle. Du Paty de Clam bezwecke mit dieser Denkschrift, weniger sich persönlich zu verteidigen, als zur Feststellung der Wahrheit beizutragen, ganz gleichgültig, wenn diese Wahrheit nütze.

Dem Pariser Festungskrieg ist nichts Neues zu berichten. Das Heraushängen der schwarzen Fahne aus der Festung Chabrol stellte sich als ein neuer Akt Guerinis heraus. Er sagt, er habe damit andeuten wollen, daß Frankreich in moralischer Trauer sei. Der Kranke im Hause befindet sich auf dem Wege der Besserung, seiner Mutter wurde für drei Stunden der Zutritt gestattet. Der nationalistische Abg. Millevoye wurde dagegen abgewiesen. Die Polizei hat festgestellt, daß Guerin thatsächlich mit scharfen Patronen geschossen

hat. Daraufhin ist gegen Guerin die Untersuchung wegen Mordversuchs eingeleitet worden. Man glaubte anfangs, daß er blind geschossen habe, doch haben Polizisten jetzt Kugelfragmente in der Mauer des gegenüberliegenden Hauses gefunden.

**Dänemark.** In Dänemark hat der König am Montag die Umbildung des Ministeriums vollzogen. Den Ministern de Bardenheib, Turen und Rump wurde die nachgesuchte Entlassung erteilt. Das ehemalige Mitglied des Folketings, Director Bramsen, wurde zum Minister des Innern ernannt, der ehemalige Kriegsminister Oberst Schnac zum Kriegsminister. Dem Minister-Präsidenten Hörring wurde interimistisch die Leitung des Justizministeriums anvertraut.

**England.** Chamberlain hat wieder einmal in einer „großen“ Bankettrede auf den bevorstehenden Krieg mit Transvaal hingewiesen! Derselbe sei unvermeidlich geworden und daran trage Präsident Krüger allein die Schuld.

**Amerika.** Mac Kinley soll bezüglich der cubanischen Republik eine Erklärung abgegeben haben, der zufolge die allgemeine Wahl auf Cuba nach der Volkszählung im Januar 1900 vollzogen werden soll. Die Insel werde eine Verfassung und eine Regierung erhalten, welche innerhalb kurzer Zeit Cuba eine vollständige Selbstherrschafft geben werde.

## Locales und Provinzielles.

**St. Pölten, 30. Aug.** Wie wir aus dem „S.-A.“ ersehen, hat am 28. August er. in Delmenhorst eine Thierzucht stattgefunden, bei welcher, soweit uns bekannt, auch zum ersten Male neben sonstigem Vieh, gehörntem und ungehörntem, die Ziege vertreten war. Es ist das insofern ein erfreulicher Umstand, als vorläufig wenigstens, in einem Theile unseres Herzogthums die Ansicht sich Bahn zu brechen beginnt, daß die Ziege doch nicht ein so unnützes Hausthier ist, wie von verschiedenen Seiten, namentlich von Seiten der Marktbewohner, behauptet wird. Ist doch einmal von sonst kompetenter Seite der Ausdruck gethan worden, daß eine Ziegenzucht für die Ziegenzucht keinen Werth hat. Worin da die Logik liegt, ist uns ziemlich unerfindlich; es haben dann Ausstellungen von Pferden, Rindvieh, Schweinen, Geflügel usw. auch keinen Werth. Hoffentlich wird sich diese Ansicht mit der Zeit ändern und die Mühe, die sich die einschlägigen Vereine durch Einführung der Schweizer Rasse zur Veredlung unserer Landesthiere geben, von Erfolg gekrönt werden. Ob eine gute Ziege dem Haushalte eines „kleinen Mannes“ täglich 2-4 Liter Milch giebt oder ob die Milch gekauft werden muß, ist jedenfalls den Betreffenden nicht gleichgültig. — An Preisen erhielten in Delmenhorst: 1. Preis 1 Thier, 2. Preis 5 Thiere, 3. Preis 6 Thiere und 4. Preis 9 Thiere. Es ist das ein erfreuliches Zeichen für den Aufschwung, den die Ziegenzucht im Amte Delmenhorst, trotz manchen Nasenrumpfen, genommen hat und wünschen wir gleichen Erfolg auch anderwärts.

In der gestrigen Verammlung des hiesigen Geflügelzucht- und Vogelzucht-Verein war der angekaufte Stamm Gold-Whandottes (1 Hahn und 3 Hühner) zur Schau ausgestellt. Da sich Niemand zum Ankauf meldete, wurde beschlossen, diesen Stamm und einen Stamm Rammelstocher (1 Hahn und 2 Hennen) unter den Mitgliedern des Vereins auszulassen. Der Gewinner der Whandottes ist aber verpflichtet, diesen

Stamm mindestens 2 Jahre zu Nachzucht zu behalten oder an ein Mitglied zu verkaufen. In den nächsten Tagen wird eine statistische Aufnahme des Hühnerbestandes vorgenommen werden und können dann zugleich auch etwaige Theilnehmer an der Verloosung Anthel, scheine à 50 h in Empfang nehmen.

Ueber die Hebung der Fischerei in den Marschen veröffentlicht das „Randw.-Blatt“ folgende beherzigenswerthe Mahnung: Unter den neuerlichen Bestrebungen zur Beschaffung guter, billiger Volksnahrungsmittel und zur Erschließung neuer Erwerbsquellen sind wohl keine von größerem Erfolge gekrönt worden, als die zur Verallgemeinerung des Fischgenusses und zur Hebung der Fischerei. Die segensreiche Entwicklung der Hochseefischerei und die bedeutende Zunahme des Verbrauchs in den letzten Jahrzehnten läßt sich zahlenmäßig nachweisen. Ob aber gleichzeitig ein ähnlicher Aufschwung hinsichtlich der Binnenfischerei stattgefunden hat, kann wohl bezweifelt werden, wenigleich ein Beweis hierfür durch zuverlässige Zahlen, wie solche bei der Einfuhr von See ermittelt werden, nicht zu erbringen ist. Die Ursachen, denen diese unglückliche Erscheinung zuschreiben ist, können in mangelnden oder für die Fischzucht ungeeigneten Gewässern, in Verunreinigung der Gewässer durch schädliche Abwässer, kurz in natürlichen oder schwer abzuändernden Verhältnissen liegen; sie können aber auch auf Unkenntnis oder Gleichgültigkeit beruhen. Hier und da wird der Binnenfischerei eine große Aufmerksamkeit zugewandt, aber in weiten Bezirken, wo vorzügliche Bedingungen für die Fischerei zu sein scheinen, wird diese kaum einer Beachtung gewürdigt. Unter anderem dürfte dieses für unsere Marschen zutreffend sein. In den mit den Flüssen und dem Meere verbundenen Sieltiefen mit ihrem dicht verästelten Netze von breiten und schmälern, tiefern und flachern, ein reiches Pflanzen- und Thierleben aufweisenden Wassergängen findet man Fische mancherlei Art, als Aale, Brassen, Barsche, Hechte, Schleie, Karauschen, aber lohnend ist die Fischerei bislang nicht, selbst nicht mal in den die größeren Höfe umgebenden, sonst keinerlei Ertrag liefernden, breiten Gräben. Sollte es nicht möglich sein, in diesen Gegenden den Fischreichtum ganz bedeutend zu heben, so daß er zu einem billigen Volksnahrungsmittel und zu einer lohnenden Erwerbsquelle würde? Wenn man die örtlichen Verhältnisse betrachtet, so scheint dieses unzweifelhaft zu sein. Freilich ist zur Erreichung dieses Zieles eine an zuständiger Stelle auszuarbeitende geordnete Einrichtung der Fischerei in den einzelnen Sieltiefen notwendig. Da den Genossenschaften und Einzelbestehern alsdann aber reichlicher Lohn für die aufzuwendenden Mühen und Kosten winkt, so ist, zu Ruh und Frommen für die ganze Gegend, aus deren bereitwilligstes Entgegenkommen mit Sicherheit zu rechnen. Möge durch diese Zeilen eine möglichst allgemeine Theilnahme für diese für unsere heimischen Marschen gewiß nicht unwichtige Sache geweckt und eine eingehende, sachkundige Prüfung herbei geführt werden.

Heirathslustige, welche demnächst 20 Jahre alt werden, mögen darauf achten, daß nach dem am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Rechte der Mann nicht mehr mit vollendetem 20. Lebensjahre, sondern erst mit dem Eintritt der Volljährigkeit eine Ehe eingehen darf. Die Volljährigkeit tritt — von der Dispensation abgesehen — mit dem 21. Lebensjahre ein. Wenn also 3 B. ein junger Mann am

boden, wie gewöhnlich am Schluß seiner Amtsstunden. Der Mulatte ging im eleganten Bummelschritt wie ein junger Rentier an ihm vorüber, leise sein Liedchen vor sich hin pfeifend. Dabei schien er die Ausgangstür zu verfehlen und näherte sich einer kleinen eisernen Wendeltreppe, die sich von einem Winkel des Wartezimmers hinabstreckte.

„Bardon, mein Herr!“ rief der bärtige Diener und lief ihm nach. Der Umstand, daß der Mulatte so lange beim Chef drinnen geduldet worden war, und seine gönnerhafte Miene heischen doch einigen Respekt.

„Hier ist kein Ausgang!“

Archer fuhr aus seiner „vornehmen Zerstretheit“ empör. „Ah! Wie? Ich dachte doch — — hm! führt denn diese Treppe nicht in den Hausflur hinab?“

„Nein, das geht direct in das Souterrain, das heißt früher wenigstens, als hier noch das Restaurant und da unten die Küche war. Sie sehen, daß die Treppe weiter unten jetzt durch eine Mauer abgeschlossen ist.“

„Warum? Gehört denn die ehemalige Küche im Souterrain nicht zu Mr. Snowards Localitäten?“

„Nein. Da unten ist jetzt ein Magazin, das zu der Papierhandlung gehört, die im Parterre ihren Stroßenladen hat.“

„Well“, sagte Johnny und ging den regelrechten

Weg, jedoch nicht ohne einen scharfen Blick durch eines der Corridorfenster in den Hof zu werfen.

„Das zweite Fenster rechts von der Hofmauer“, murmelte er, als er die große Freitreppe des Hauses hinabstieg. „Sein Zimmer ist also das letzte in der ganzen Reihe; dieses Papiermagazin, die einstige Küche, liegt zwei Etagen darunter, der Papierladen dazwischen.“

Indessen kam Snoward aus seinem Cabinet, wo er gewartet hatte, bis Archer vollständig verschwunden war.

„Gärtner!“

Der Erlambour sprang dienstbeflissen hinzu, nahm den Pelz des Bankiers vom Kleiderstoch und half den Herrn hinein.

„Darf ich den Herrn Capitain ein andermal gleich vorlassen?“ fragte er devot.

„Capitain? Was da! Ein gewöhnlicher Schnorrer, wie ich mir's gleich gedacht habe. Hat mir eine lange Sammergeschichte aufzubinden gesucht. — Sollte er es wagen, wiederzukommen, so werfen Sie den Kerl einfach hinaus!“

„Sehr wohl!“

Auf der Straße bestieg Snoward seinen Wagen. Hätte er Lust gehabt, eine Strecke weiter aus dem Wagenfenster einen Blick zurückzuwerfen, so hätte er bemerkt, daß der ehrenwerthe Capitain Wurle aus dem

Thorweg des dem „Grefstor“ gegenüberliegenden Hauses trat, wo er sich verborgen gehalten hatte.

Der Mulatte ging mehrmals vor dem Frachgebäude auf und ab. Es schien ihm wie den bezagerten Kunden des amerikanischen Bankiers zu gehen, für die diese Fassade auch so viel Anziehendes hatte. Aber sein Interesse richtete sich weniger auf das Zwischenstück, als auf die Parterre- und Souterrainlocalitäten.

Erst nach geraumer Zeit schritt Sohn Archer die verkehrsreiche Straße hinab und immer weiter, ohne sich anderswo mehr aufzuhalten. Er ging sehr schnell; es fror ihn wohl in seinem düstigen Gewand. Der Winter hatte sich ja ungewöhnlich früh eingestellt. Draußen in der Vorstadt fleg er endlich in eine wenig einladend aussehende Kellertreppe hinab. Er grüßte die dicke Wirthin, die hinter dem schmutzigen Häßel saß, mit einem vertraulichen Kopfnicken und wart halblaut die Frage hin: „Ist der Schlosserleude schon da?“

Die würdige Dame, die keine Freundin von vielen Worten zu sein schien, bejahte nur mit einem Senken der Augenlider und zeigte mit einer Mädel ihres Strickzeuges nach einer kleinen verhangenen Glashür im dunkelsten Hintergrund des Schenkkimmers.

Als Sohn Archer das kleine Hinterzimmer betrat, fuhr ein athletisch gebauter Mann von der Bank auf, auf der er bisher langgestreckt gelegen hatte.

1. December 1899 20 Jahre alt wird, kann er noch im Monat Decemb. sich nach dem gegenwärtigen Recht verheirathen, anderenfalls auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches erst wieder nach dem 1. December 1900; er müßte also in Folge des Eintritts des neuen Rechts elf Monate länger warten. Die elterliche Einwilligung hat ein Kind bloß noch nöthig bis zu seiner Volljährigkeit (bei beiden Geschlechtern 21. Lebensjahr) Paragraphen 1303 und 1305 des Bürgerlichen Gesetzbuches.

**Brake,** 28. August. Sowie in den früheren Jahren sieht man auch in diesem Jahre unsere Kohlpächter damit beschäftigt, ihre Waaren, Kohl und Steckrüben, auf Wagen zum Markte nach Oldenburg zu befördern. Der Kohl wird daselbst noch recht theuer bezahlt; unter 10 M werden 100 Köpfe nicht mehr vorausgibt. Während sonst die Wagen voll und hoch beladen waren, sind sie jetzt nur gut bis zur Hälfte beladen. An Stückzahl haben sie jedoch wohl reichlich so viel auf dem Wagen, doch haben die Köpfe nur die halbe Größe erreicht. Auch Steckrüben sind sehr im Wachsthum zurückgeblieben.

**Oldenburg,** 29. Aug. Aus Wiesbaden ist die Nachricht nach hier gelangt, daß dort der frühere Bankdirector Carl Bropping in Folge eines Herzschlages plötzlich gestorben ist. Carl Bropping, ein Bruder des hiesigen Bankdirectors Bropping, war einer derjenigen Pänner, unter dessen thätigster Leitung für die Oldenburgische Spar- und Leihbank, vor Umwandlung derselben in eine Actiengesellschaft, die Grundlage zu der jetzigen Bedeutung dieses großen Bankinstituts gelegt wurde. Damals noch eine „offene Handelsgesellschaft“, besaßen sich die Geschäftsräume in den Gebäuden am Marktplatz, welches jetzt das kaiserliche Telegraphenamt inne hat. An der Spitze des Unternehmens standen außer Bropping die Herren Hegeler und Thorade. — Als es in weiteren Kreisen der Stadt Oldenburg schon länger lebhaft empfunden wurde, daß seine einzige der Kirchen der Residenz einen Kirchturm aufzuweisen hatte, da war es Bropping, welcher bei seinem Fortzuge von Oldenburg der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde hochherzigen Sinnes die große Summe von 30 000 M. als Beitrag zum Bau eines Thurmes zur Verfügung stellte, welcher darauf nach dem Plane von Klingenberg ausgeführt wurde und dem später der äußere Umbau der ganzen Kirche folgte. — Bropping verzog damals von Oldenburg nach Eisenach, woselbst er eine schön gelegene Villa inne hatte und wo er während seines dortigen Aufenthaltes die Eisenacher „Tagespost“ mit begründete, ohne jedoch an der geschäftlichen Leitung dieses Unternehmens directen Antheil zu nehmen. Später siedelte er mit seiner Familie nach Gardone am Gardasee über und lebte seit längerem Jahren in Wiesbaden. — Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend wird die Leiche im Crematorium zu Heidelberg verbrannt werden. (S.-A.)

**Oldenburg.** Das Befinden des Dienstmanns Kropp, der beim Reinigen eines Brunnens in Bürgerstraße in Folge Einathmung giftiger Gase in Lebensgefahr gerieth, hat sich glücklicher Weise gebessert. Nachdem R. lange ohne Bewußtsein gelegen, kam er Sonnabend Abend wieder zur Besinnung; die Aerzte halten ihn für gerettet. (S.-A.)

**Jever,** 29. August. Dem heutigen Viehmarkte wurden 100 Stück Hornvieh, 47 Schafe und ca. 285 Schweine zugeführt. Bei gutem Besuch — es waren auch auswärtige Händler ziemlich zahlreich vertreten

— entwickelte sich ein flotter Handel. Hochtragende Kühe waren besonders begehrt, einzelne erzielten bis zu 470 M. Der Absatz in Buch- und Schlachtbullen war mittelmäßig, die Preise schwankten zwischen 23 bis 26 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht. Der Schweinehandel war recht lebhaft; 4 bis 6 Wochen alte Ferkel kosteten 9 bis 16 M. Der Umsatz war erheblich. Der Schafhandel war dagegen unbedeutend; für fette Lämmer wurden 14 bis 18 M. bezahlt, für Milchschafe 26 bis 32 M. Nach auswärtig wurden 261 Stück Hornvieh, meist vor dem Markt aufgekauft, verladen.

**Edewecht,** 29. Aug. Einem hiesigen Handwerker wurde gestern Mittag in seiner Wohnung aus einer verschlossenen Kiste während seiner Abwesenheit ein größere Summe Geldes gestohlen. Der Thät dringend verdächtig ist ein in demselben Hause arbeitender Tischlergeselle, der seitdem verschwunden ist.

**Wesha,** 28. Aug. Ueber einen großen Moorbrand wird dem „S.-A.“ berichtet: Seit gestern Abend wüthet im Bestler Moore, hart an der Landesgrenze ein Moorbrand, der größere Dimensionen angenommen hat, wie man nach den ersten Berichten annahm. Im Laufe des heutigen Vormittags wurde eine Abtheilung der Correctionäre hiesiger Strafanstalt und die Bewohner der umliegenden Bauerschaften, sowie des südlichen Stadtbezirks aufgeboten, dem verderbenden Elemente, welches über Nacht stark an Ausdehnung zugenommen hatte, Einhalt zu thun. Die Arbeiter der Strafanstalt hatten in der größten Eile einen Graben um die Peripherie der brennenden Fläche auszuwerfen, die weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Da jedoch bei der zunehmenden Luftbewegung die Gefahr bestand, daß das Feuer bei der herrschenden Windrichtung in das Hochmoor übergreifen würde, alarmirte man heute Mittag gegen 2 Uhr die hiesige freiwillige Feuerweh, welche auch sogleich mit zwei Spritzen unter Leitung des Herrn Adjutanten Landwehr zur Brandstätte sich begab und sofort unter thätigster Hülfe der Interessenten und Anwohner die Vörsarbeiten übernahm. Dieses hielten jedoch bis tief in die Nacht die Feuerwehrenteile in Anspruch genommen, wenn nicht gegen ca. 6 Uhr ein ein heftigen Platzregen mit sich führendes Gewitter ihre Anstrengungen unterstützend, dem unheilvollen Brande ein Ende gemacht hätte.

**Wesha,** 29. Aug. Der Brand im Moore an der Diepholzer Chaussee ist glücklicherweise gelöscht, da den Anstrengungen der Menschen ein ergiebiger Regen zu Hilfe kam. — Einig gesunde Schlafes erfreut sich ein Einwohner unserer Stadt, welchem einige Nachtschwärmer die ganze Wohnstube, einschließlich des Sophas, durch das offenstehende Fenster geleert haben, ohne daß er irgend etwas davon hörte. Die Möbel wurden fein säuberlich auf der Straße aufgestellt.

**Neuenkirchen,** 29. August. Mit der Weiterführung des Bahndammes durch den Stieckich ist man jetzt eifrig beschäftigt. Da mit dem Bau der Brücken über die Flüsse und Wasserzüge noch nicht begonnen ist, werden erst Rothbrücken darüber gelegt. Die Erdarbeiten müssen gegen October fertig sein; denn später steht der ganze Stieckich unter Wasser, da der Besitzer der Stieckicher Mühle das Recht hat, das Wasser bis zu einer bestimmten Höhe aufzustauen. Die Schienen liegen schon bis zum Bahnhof und die Maschine „Schripp“ bringt schon allerlei Sachen nach dem Bahnhofe.

### Litterarisches.

**Payne's Illustriertes Familien-Kalender für 1900.** Mit dem Eintritt in das zwanzigste Jahrhundert zeigt sich auch dieser beliebte, weit verbreitete Familienfreund in strahlenderem Gewande als dies bisher der Fall war; auch an Umfang der Seitenzahl hat er zugenommen. Es ist kaum nöthig, Lobeshymnen über seine herzerquickenden, humor- und gemüthvollen, reich illustrierten Erzählungen anzustimmen, denn darin sind sich die Käufer von Payne's Kalender bereits seit über 40 Jahren einig, daß er in dieser Hinsicht von keinem anderen Kalender übertroffen wird; verrathen wollen wir indeß, daß er diesmal mit elf ganz vorzüglichen Erzählungen überrascht! Und wer wüßte nicht seine praktischen Gratisbeigaben zu schätzen. Ein Wandkalender, zwei Portemonnaie-Kalender, ein Kunstdruckbild, vier Separatblätter mit 189 wohlgetroffenen Porträts deutscher Männer, ein in Viefarben druck hergestellter Atlas mit 24 Karten und schließlich das Recht jeden Käufers zur Theilnahme an einer Preisauflage, für deren Lösung 1000 Hauptpreise im Werthe von circa 5000 Mark, bestehend in allerhand praktischen Gegenständen, ausgesetzt sind. Dies alles sind Vortheile, die zu dem geringen Preise von 50 Pfennig Payne's Illustriertes Familien-Kalender für 1900 bietet. Man lasse sich daher keine billiger scheinende Nachahmung aufdrängen, sondern kaufe Payne's Illustriertes Familien-Kalender, welcher durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen zu beziehen ist.

### Neueste Nachrichten.

**Paris,** 29. Aug. Hauptmann Tavernier wird, wie Abendblätter melden, morgen im Auftrag des Kriegsgerichts in Rennes du Paty de Clam in Anwesenheit Demange's verhört.

Das Blatt „Le petit bleu“ meldet, in Rennes gehe das Gerücht, daß die Generale Mercier, Gonse und Rogel die Verantwortung für alle Ungehörigkeiten in der Dreyfus-Angelegenheit auf Voisidre und Sauffier abwälzen wollen. Das Gerücht erregt großes Aufsehen.

**Rennes,** 29. August. Die Sitzung wird 6 Uhr 40 Minuten eröffnet. Das Mitglied des Instituts de France und Director der Ecole des Chartes, Paul Meyer, wird vernommen. Derselbe erinnert an die von ihm angeforderte Untersuchung, die ihn zu dem Schlusse führte, daß das Bordreau die Schriftzüge Esterhazy's aufweise, die auch von seiner Hand geprüft seien.

**Porto,** 30. Aug. Heute sind zwei schwere Erkrankungen an der Pest vorgekommen. Der Gütertransport auf der Eisenbahn nach vorheriger Desinfection ist wieder freigegeben.

**London,** 30. August. Wie „Daily Telegraph“ aus Johannesburg von gestern meldet, zeigen mehrere hervorragende Mitglieder des Raads Beunruhigung über die gegenwärtige Lage. Gerüchweise verlautet, daß sie alle Hoffnung auf eine friedliche Lösung aufgeben.

**Washington,** 29. August. Dem Staatsdepartement ist von dem amerikanischen Consul in Puerto Plata die telegraphische Meldung zugegangen, daß alle Städte in dem District um Puerto Plata mit Ausnahme von Monte Christi in den Händen der Aufständischen seien. Puerto Plata habe sich denselben gestern ergeben.

„Ah, Capitain!“ flüsterte er, soweit seine rauhe Stimme dies zuließ. „Nun, was hat's gegeben?“ Der Capitain antwortete erst, nachdem er sich aus der auf dem Tische stehenden Rümelflasche ein Gläschen eingeschenkt und mit einem Schluck zu Gemüthe geführt hatte.

„All right! Ich hoffe, das Ding läßt sich machen.“ Dann rückten sie zusammen und führten Kopf an Kopf eine lange Unterredung mit so gedämpfter Stimme, daß auch ein im selben Zimmerchen befindlicher Lauscher kaum eine Silbe hätte vernehmen können.

Am Abend traf Snoward in dem kleinen Empfangsalon, der zu den Familiengemächern des Hauses gehörte, nur den Freiherrn. Er war als Mann der Binnlichkeit genau um die angesagte Stunde gekommen, und das war nach der vornehmen Sitte — zu früh. Herr von Ellerich schien aber darüber sehr erfreut zu sein. Er führte den Gast wie von ungefähr in sein Arbeitszimmer hinüber und zog ihn in eine lebhaftere Unterhaltung, — um ihm die Zeit nicht lang werden zu lassen.

Selbstverständlich lenkte sich das Gespräch bald auf das Geschäftliche. Worüber hätte man mit einer Persönlichkeit wie dieser Amerikaner auch reden sollen? Der

Baron versicherte, daß er sich für die gewaltigen Pläne Mr. Snowards ungemein interessire, ließ seine Schmeicheleien einfließen und fragte plötzlich: „Sagen Sie mal, ich höre von einem Verwaltungsrath der Lombard- und Creditgesellschaft, daß Sie die Bildung einer Actiengesellschaft zur Errichtung einer neuen Binnen-Schiffahrt planen. Ich könnte Ihnen da — durch die Landesbank nämlich — wohl an die Hand gehen.“

„Schr verbunden.“ „Und Sie wissen, so gut ein Unternehmen auch fundirt sein mag, an dessen Spitze Mr. Snoward steht, das letzte Wort in der Sache hat der Handelsminister zu sprechen. Sie kennen nun den Einfluß, den unsere Bank hier geltend machen könnte.“

Ellerich brach ab und sah den Amerikaner fragend an, aber der schien nicht zu verstehen oder — wollte nicht verstehen. Der Baron mußte sich also entschließen, klarer zu werden. Er schob seinen Stuhl dicht an den Mr. Snowards heran und entwickelte ihm nun eine überaus geistvolle Combination.

Snoward hörte ihn ruhig an und nickte nur zuweilen zum Zeichen der Zustimmung.

„Ganz recht“, sagte er dann in seiner eifigen Art; „wenn ich Ihren Namen unter den Einzeichnungen zum Garantiefonds aufführe, ohne in Wirklichkeit die sub-

inorrekkt, aber wir folgen damit nur einer längst bestehenden Praxis, die sich über lästige Formalitäten hinwegzusetzen gelernt hat.“

Ellerich verzog ein wenig das vornehm durchgeiffigte Gesicht. „Ich hoffe, Sie hegen keine Bedenken. Sie wissen ja, wenn mir durch meine vielverzweigten Engagements und durch die momentane Constellation der Börse auch keine flüssigen Capitalien zur Verfügung stehen, so habe ich doch mit meinen Liegenschaften hier in der Residenz und draußen im Lande.“

„Die allerdings auch nicht mehr Werth haben als jene nominelle Theilnahme an einem imaginären Garantiefonds.“

Ellerich fuhr auf. „Wer sagt das!“ „Die verschiedenen Hypothekengrundbücher“, erwiderte Snoward trocken.

„Ah! Ich — ich fürchte, Sie — sind doch nicht ganz richtig informirt.“

„Doch, Herr Baron! — Verzeihen Sie, Sie werden aber begreifen, daß ich mich über alle in Betracht kommenden Momente und — Persönlichkeiten unterrichten mußte. Die beiden größten jener Unternehmungen, bei denen Sie wirklich mit Ihrem Vermögen theilhaftig sind, stehen so gut wie vor dem Bankrott.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung des Staatsministeriums, betreffend

die Unterstützung der hilfsbedürftigen Unterofficiere und Mannschaften, welche an dem Feldzuge von 1870/71 oder an dem vorhergehenden Kriege ehrenvollen Antheil genommen haben.

Durch die Reichsgesetze vom 22. Mai 1895 und 1. Juli 1899 sind aus Mitteln des Reichsinvalidenfonds solchen Personen des Unterofficier- und Mannschaftestandes des Heeres und der Marine, welche an dem Feldzuge von 1870/71 oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Antheil genommen haben und sich wegen dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden, fortlaufende Beihilfen zugesichert, welche jährlich 120 Mark betragen und monatlich im Voraus zahlbar sind.

Von der Theilnahme-Berechtigung sind ausgeschlossen:

- Personen, welche aus Reichsmitteln gesetzliche Invalidenpensionen oder entsprechende sonstige Zuwendungen beziehen,
- Personen, welche nach ihrer Lebensführung der beabsichtigten Fürsorge als unwürdig anzusehen sind,
- Personen, welche sich nicht im Besitze des deutschen Indigenats befinden.

Bei gleicher Anwartschaft, d. h. bei Erfüllung der Bedingung der dauernden gänzlichen Erwerbsunfähigkeit und der absoluten Unterstützungsbedürftigkeit, entscheidet für den Vorzug zur Erlangung einer Beihilfe in der Regel in erster Linie die Auszeichnung vor dem Feinde, in zweiter Linie die frühere Feldzugsperiode, an welcher der Bewerber theilgenommen hat, und in dritter Linie das höhere Lebensalter.

Als „ehrenvoll“ gebietet gelten alle diejenigen vormaligen Soldaten, welche während des Feldzuges sich nicht des Blüthen des des Marodirens, der Vergeßlichkeit oder der Feigheit und Fahnenflucht schuldig gemacht und deshalb Strafe erlitten haben.

Die Reihenfolge der Feldzüge, welche an und für sich in Betracht kommen können, ist folgende:

- der Feldzug von 1848 in Schleswig-Holstein,
- der Kampf von 1848 im Großherzogthum Polen,
- der 1849er Feldzug in Schleswig und Jütland und derjenige desselben Jahres in der Pfalz und im Großherzogthum Baden,
- der Feldzug von 1850 in Schleswig,
- das Gefecht vom 27. Juni 1849 zwischen der Besatzung des Postdampfschiffes „Preussischer Adler“ und der dänischen Kriegsbrigade „St. Croix“,
- der Kampf im Jahre 1849 zur Unterdrückung des Aufstandes im Königreich Sachsen,
- der Feldzug von 1864 gegen Dänemark,
- der Feldzug von 1866 gegen Oesterreich und Verbündete,
- der deutsch-französische Krieg von 1870/71.

Für die Marine können die Feldzüge 1848, 1849 und 1850 in Schleswig-Holstein (insbesondere das Gefecht des für den Kriegszweck ausgerüsteten Postdampfschiffes „Preussischer Adler“ am 27. Juni 1849 mit der dänischen Kriegsbrigade „St. Croix“), ferner die Kriege 1864, 1866 und 1870/71, außerdem noch für die dabei Theilgenommenen das Gefecht gegen die Affpiraten bei Tres Forcos am 7. August 1856 (Corvette „Danzig“) in Betracht kommen.

Um die gegenwärtig noch verfügbaren sowie die künftige zur Erledigung kommenden Beihilfen bestimmungsgemäß vergeben zu können, fordert das Staatsministerium diejenigen, bisher nicht berücksichtigten ehemaligen Soldaten, welche ihren Wohnsitz im Herzogthum Oldenburg haben und

nach vorstehenden Bestimmungen zur Erlangung von Beihilfen geeignet erscheinen, hierdurch auf, ihre Bewerbungsgesuche, in welchen die erforderlichen Angaben zu machen sind, unter Anlegung der Militairpapiere sowie unter Beifügung von Bescheinigungen, insbesondere über ihre dauernde gänzliche Erwerbsunfähigkeit und ihre unterstützungsbedürftige Lage, bis zum 15. September d. J. bei den Großherzoglichen Aemtern und Magistraten der Städte I. Classe ihres Wohnorts einzureichen.

Oldenburg, 1899, August 3.  
Staatsministerium, Departement der Justiz.  
Flor.

Das Proviandamt in Oldenburg wird nunmehr auch Hafer diesjähriger Ernte, welcher durchweg gesund, trocken, von glänzend weißer bezw. gelber Farbe, in den Körnern gut ausgebildet, frei von Staub, Sand, Erdklümpchen, fremden Sämereien, Pilzen, Schimmelsbildung, dumpfem oder Darrgeruch sein muß, direkt von den Landwirthen kaufen. Das Qualitätsgewicht des Hafers muß pro 1/2 Liter nach dem Getreideprober mindestens 112 Gramm betragen.

Probezuwendungen von 250 Gramm sind erwünscht. Der Haferankauf wird sich bis März f. J. ausdehnen.  
Amt Elsflath, 1899, August 20.  
Suchtina.

**Elsflath. Am Sonnabend, den 2. Sept., Nachmittags 3 Uhr,**  
werden in Krüger's Sashaus

- 1 Sopha, 1 Sophatisch,
  - 1 Commode, 1 Spiegel,
  - 1 Korbstuhl, 2 Delgemälde
- öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Weiland, Gerichtsvollzieher.

## Immobil-Verkauf.

**Elsflath. Joh. Asendorf Wittwe** hieselbst hat mich beauftragt, die ihr gehörige an der Altenstraße belegene **Wohnung**, bestehend aus einem in sehr gutem Zustande befindlichen **Wohnhause** nebst **Stall** und **Garten** unter der Hand zu verkaufen.

Reflectanten wollen sich baldigst bei mir melden.

H. Fels.

**Elsflath. Auf nur beste Hypotheken und zu 4 % Zinsen suche ich anzuleihen:**

- auf sofort 2 x 1000 Mk., 4000 Mk. und 6000 Mk.
- auf 1. Nov. d. J. 18000 Mk. und 6000 Mk.

Chr. Schröder.

## Verkauf eines Geschäftshauses zu Elsflath.

Das der Wittwe Horstmann zu Elsflath gehörige **Immobil**, bestehend aus einem an der Steinstraße belegenen **Wohnhause**, **Nebengebäude** und **großem Garten**, soll mit Antritt zum 1. Novbr. d. J. durch Herrn Auctionator **Borgstede** zu Elsflath öffentlich meistbietend verkauft werden und findet zweiter Verkaufstermin am

**Freitag, den 8. Septbr. d. J.,  
Nachmittags 4 Uhr,**

in **Nagel's Hôtel** zu Elsflath statt.  
In dem an bester Geschäftslage belegenen in gutem Zustande befindlichen Wohnhause wird seit längeren Jahren Handlung betrieben und ist die Beifügung zum Ankauf sehr zu empfehlen.  
Kaufliebhaber ladet ein

H. Fels.

**Th. Popoff, Brauer** empfiehlt sein Atelier zur Herstellung aller Arten Photographien.

Ich beforge kosten- und portofrei die Belegung von Geldern bei der Oldenburger Bank in Oldenburg, ferner den Ankauf von Staats- und Communal-Anleihen und anderen soliden Werthpapieren, die Versendung von Geldern nach Amerika, sowie jeden anderen geschäftlichen Verkehr mit der genannten Bank.

**Elsflath: Capitain Carl Fesenfeldt,  
Agentur der Oldenburger Bank.**

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

versicherungsbestand am 1. Juni 1899: 762 1/3 Millionen Mark.  
Bankfonds : 244 1/2 Millionen Mark.  
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.  
Vertreter in Elsflath: **Theodor Schiff.**

**Dr. Michaelis'**  
**Eichel Cacao**

von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.

**Alleinige Fabrikanten:**  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**

Vorrätig in allen Apotheken u. Droguerien.

In 1/2 Ko.	1/4 Ko.	u. Probedosen
M. 2.50	M. 1.30	50 Pfg.

## Immobil-Verkauf.

**Elsflath. F. G. Fischer Wittwe**, Oberrege, hat mich beauftragt, die ihr gehörige an der Oberreger Chaussee belegene **Köterei** mit großem schönen **Garten** unter der Hand zu verkaufen.  
Kaufliebhaber wollen sich baldigst bei mir melden.

H. Fels.

**Wir Unterzeichnete verkaufen vom 1. September an die Milch à Liter zu 20 Pf.**

- Th. Erdmann. G. Mehrens. J. Köfer.
- Wilhelm Bargmann. M. A. Eilers.
- H. Weinberg. G. Abel. D. Winter.
- D. Aokigeter. S. Mohrbeck.
- D. We. Becker. G. Wexler. S. Sagkob.
- D. Mohr. G. Vielke. Carl Tegeler.
- S. Schumacher.

## Tropon!

- Tropon-Chocolade,
- „ -Cacao,
- „ -Speisemehl,
- „ -Biscuit,
- „ -Zwieback,
- „ -Kola Tabletten,
- „ -Sano,
- „ -Kindernahrung,

empfeht **J. D. Borgstede.**

## Dr. Oetkers

**Salicyl à 10 Pfg.** schützt 10 Pfund eingemachte Früchte gegen Schimmel.  
**Sehr einfache Anwendung.**  
Millionenfach bewährte Recepte gratis.  
**J. D. A. von Lienen.**

## Neue Elsflether Heringe

empfeht in 1/1, 1/2, 1/4, 1/3, 1/16, 1/32  
Tonnen zu den billigsten Tagespreisen  
**J. D. Borgstede.**

## Heiraths-gesuch.

Zwecks Verheirathung wünscht ein intelligenter j. Mann Bekanntschaft mit einem ordentlichen j. Mädchen od. Wittwe. Ernstgemeinte Offerten unter „99“ besördert die Exped. d. Bl.

**Gestohlen** wurde uns am vorigen Sonnabend Morgen unser ca. 14 Fuß langes **Dielen-schiff**, außen gelbeert und innen blaugrau gestrichen, mit sämmtlichem Inventar. — Dem Wiederbringer eine Belohnung.

Elsflether Herings-Fischerei-Gesellschaft.

**Birnen** zu haben bei **D. Mohr, Pattjengang.**

**Gesucht** auf gleich oder 1. November ein kl. Mädchen von 15—16 Jahren gegen guten Lohn. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Schöne geräumige Wohnung**

im Preise von ca. 400 M. pr. Mal 1900 zu mietzen gesucht. Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten.

## Hôtel

**Z. Grossherzog v. Oldenburg**

**Sonntag, den 3. Sept.,  
zur Feier des Sedantages:**

## Ball,

wozu freundlichst einladet

**C. Nagel.**

## Tivoli.

**Sonntag, den 3. September  
von Nachmittags 4 Uhr an**

## Ball,

wozu freundlichst einladet

**G. Schröder.**

**Angef. und abgeg. Schiffe.**  
Frederikstad, 29. Aug. von  
Magnat, Ostermann Brate  
Gavre, 28. Aug. von  
Gerastes, Stratmann Pt. Arenas  
off Lizard, 26. Aug. nach  
Sanna Heye, Stembien Pt. Ratal

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**